herpy

SKINKE

Cyclodomorphus gerrardii

Cyclodomorphus gerrardii ist ein schlanker, ruhiger Skink aus dem Osten Australiens mit rosa Zunge, dunklen Querbändern und einem langen, leicht greifenden Schwanz. Die Art wird 40-45 cm lang, lebt in feuchtem Wald, ist vor allem in der Dämmerung und nachts aktiv und ernährt sich in der Natur fast nur von Schnecken. Sie bringt lebende Junge zur Welt, oft viele pro Wurf, und erwachsene Tiere sind sehr umgänglich.

Familie: Scincidae Englisch: Pink-Tongued Lizard Früherer Name: *Hemisphaeriodon gerrardii; Tiliqua gerrardii; Hinulia gerrardii* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**40-45 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**15-20 Jahre**
Aktiv	**In der Dämmerung und nachts**
Lebensweise	**Baumbewohnend und bodenbewohnend**
Lebensraum	**Regenwald und gemäßigter Wald und Wiese**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**120 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**20-30 °C**
Sonnenplatz	**33-36 °C**
Temperatur, Nacht	**18-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**60-80 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 2
Winterruhe	**16-22 °C** 8-12 Wochen
Ernährung	**Insekten, Obst, Fertigfutter, Wirbeltiere und Würmer/Schnecken**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Lebendgebärend**
Geschlechtsreif	**22-36 Monate**
Wurfgröße	**10-30 Jungtiere**
Tragzeit	**90-120 Tage**

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Nicht gelistet**
EU-Anhang	**Nicht gelistet**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Cyclodomorphus gerrardii hat einen schlanken, aber kräftigen Körper, gut entwickelte Beine mit langen Zehen und scharfen Krallen sowie einen langen, leicht greifenden Schwanz, der ungefähr so lang ist wie der Körper. Der Kopf ist groß mit deutlichem Hals und beim Männchen breiter als beim Weibchen. Die Grundfarbe ist schiefergrau bis hellbraun mit dunkelgrauen bis schwarzen Querbändern, die beim Männchen am deutlichsten sind. Die Zunge ist bei erwachsenen Tieren rosa. Jungtiere sind hellgrau mit kräftigen schwarzen Querbändern, dunklen Flecken auf dem Kopf sowie blauer Zunge und blauem Maul, und sie nehmen innerhalb von etwa drei Monaten die Farben der Erwachsenen an. Völlig musterlose Tiere kommen vor, und die Zeichnung variiert von Population zu Population.

Die Art hat mehrmals die Gattung gewechselt und stand in *Hinulia*, *Hemisphaeriodon* und *Tiliqua*, und alle Namen sind in älterer Literatur zu finden. Die Gattung *Cyclodomorphus* gehört zusammen mit den Blauzungenskinken zu einer Gruppe großer australischer Skinke. Der Artname ehrt den britischen Zoologen Edward Gerrard, den engsten Mitarbeiter von John Edward Gray am British Museum. Gray beschrieb die Art 1845.

Die Art ähnelt *Tiliqua scincoides*, ist aber viel schlanker, mit kleinerem Kopf, längerem und schmalerem Schwanz und längeren Beinen. Wird sie bedroht, hebt sie den Körper vom Boden, um größer zu wirken, und lässt die Zunge schnell vibrieren. Erwachsene Tiere bewegen sich langsam, sind sehr ruhig und gehören zu den umgänglichsten Skinken. Jungtiere sind scheuer und entleeren oft den Darm, wenn sie aufgenommen werden. Die Art wirft den Schwanz nicht so leicht ab wie flinkere Skinke.

Verbreitung und Lebensraum

Cyclodomorphus gerrardii lebt im Osten Australiens, entlang der Küste und in den Gebirgszügen im Osten, von der Gegend um Cairns im Nordosten von Queensland südwärts bis Springwood in den Blue Mountains in New South Wales. Die Art kommt sowohl in küstennahen Gebieten als auch in höher gelegenen Gebieten vor. Die Typlokalität ist unsicher mit Australien angegeben, doch die Synonyme sind u. a. von Rockhampton, Johnstone River und Herbert River in Queensland beschrieben.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Australien.

LEBENSRAUM

Die Art lebt in feuchtem Hartlaubwald, Regenwald und feuchten Teilen des Waldlandes, sowohl am Boden als auch in niedriger Vegetation. Sie hält sich in Laubschichten, hohlen Stämmen und Spalten in Felsen und Bäumen versteckt. Im Sommer ist sie in der Dämmerung und nachts aktiv, in den kühleren Monaten auch tagsüber. Der schlanke Körper ist an dichtes Unterholz angepasst: In Gras und auf Ästen hält das Tier die Hinterbeine an den Körper gelegt und bewegt sich mit schlängelnden Bewegungen von Körper und Schwanz, und der leicht greifende Schwanz dient als Stütze beim Klettern. Die Jungtiere klettern häufiger als die Erwachsenen.

Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich über gemäßigtes und tropisches Klima. Tiere aus dem südlichen Teil des Gebiets erleben kühlere Winter und können länger inaktiv sein als Tiere aus dem Norden. Das Klima ist feucht, und deshalb muss der Bodengrund des Terrariums leicht feucht gehalten werden.

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 120 × 60 × 60 cm (Länge × Breite × Höhe). Die Art gräbt, klettert aber auch ein wenig an schräg stehenden Ästen und Korkrinde, daher ist eine leichte Kletterstruktur ein Plus. Größer ist besser, und das Tier nutzt den gesamten Platz, den es bekommt.

Das Tier wird am besten allein gehalten. Zwei Tiere kommen gelegentlich in einem großen Terrarium mit vielen Verstecken miteinander aus, aber sie können kämpfen, und zwei Männchen dürfen nie zusammen gehalten werden. Es muss mindestens zwei Verstecke am Boden geben, egal ob ein oder zwei Tiere gehalten werden.

Als Bodengrund dienen mindestens 10 cm lockere, leicht feuchte Erde, z. B. eine Mischung aus ungedüngtem Mutterboden und Kokoserde, mit einer Laubschicht obenauf. Das Tier gräbt sich gern ein. Verwende weder reinen Sand noch Nadelholzspäne. Gib Korkrinde, Wurzelstücke und Pflanzen als Versteck und Aufenthaltsort und lege einen flachen Stein unter die Wärmelampe. Verwende nie einen Heizstein mit eingebautem Heizelement. Das Terrarium braucht einen sicheren Deckel aus Gitter, damit es sowohl Luftaustausch als auch Licht gibt.

TEMPERATUR

Die Lufttemperatur soll tagsüber 25-30 °C betragen, mit einem kühlen Ende von 20-25 °C. Die Oberfläche des Sonnenplatzes soll 33-36 °C haben. Miss die Oberflächentemperatur mit einem Infrarotthermometer und die Lufttemperatur an beiden Enden. Die Wärme kommt von einem Halogenstrahler oder einer Wärmelampe über dem Gitter, gesteuert von einem Thermostat.

Nachts soll die Temperatur auf etwa 20 °C fallen und nicht unter 18 °C. Wird es kälter, wird ein Heizelement ohne Licht verwendet. Ein trächtiges Weibchen braucht einen Sonnenplatz, an dem die Temperatur auf 36-37 °C steigt.

Eine kühle Phase von zwei bis drei Monaten im Winter fördert die Zucht. Beende die Fütterung etwa eine Woche vorher und senke dann die Temperatur über ein bis zwei Wochen auf 16-18 °C nachts und 20-22 °C tagsüber. Schalte das Licht aus oder dimme es, und lass die ganze Zeit Wasser bereitstehen.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Art stammt aus feuchtem Wald, und eine Luftfeuchtigkeit von 60-80 % ist passend. Die Angaben reichen von 50-70 % bis 70-90 %, und am oberen Ende muss das Terrarium gut belüftet sein. Halte den Bodengrund leicht feucht, aber nie nass, und sprühe das Terrarium einmal täglich leicht ein. Ein leichtes Besprühen regt außerdem das Tier zur Jagd an.

Ein Versteck mit feuchtem Sphagnum hilft bei der Häutung, besonders wenn Hautreste an Zehen und Schwanz festsitzen. Die Wasserschale ist flach und breit und wird so gefüllt, dass etwas Wasser auf den Boden überläuft, was ebenfalls bei der Häutung hilft. Wechsle das Wasser jeden Tag.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Das Tier ist in der Dämmerung und nachts am aktivsten und lebt am Waldboden, profitiert aber von schwachem UVB. Verwende eine T5-Röhre für Waldarten, platziere sie über dem Sonnenplatz an einem Ende und halte den UV-Index unter der Lampe bei etwa 2-3 (Ferguson-Zone 2), sodass das Tier selbst zwischen Licht und Schatten wählen kann. Die Angaben reichen bis zu einem UV-Index von 3-4. Zwischen Lampe und Tier darf kein Glas oder Kunststoff sein. Die Röhre wird alle 6-12 Monate gewechselt, weil die Strahlung nachlässt, auch wenn das Licht unverändert aussieht.

Sorge für einen deutlichen Tag-Nacht-Rhythmus mit etwa 12 Stunden Licht. Es ist nicht erwiesen, dass die Art UVB braucht, aber einzelne Tiere ohne UVB bekommen Knochenveränderungen, die auf einen Mangel an Kalzium und Vitamin D hindeuten, und deshalb wird UVB empfohlen.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

In der Natur lebt *Cyclodomorphus gerrardii* fast ausschließlich von Schnecken und Nacktschnecken, und die großen, flachen Zähne hinten im Maul dienen zum Zerbrechen von Schneckenhäusern. Schnecken sind deshalb die größte Herausforderung bei der Haltung. Verwende Schnecken aus eigener Zucht, tiefgefrorene Speiseschnecken oder gezüchtete Futtertiere statt wilder Schnecken, die Parasiten und Gift tragen können. Schnecken aus Gebieten mit Schneckengift oder giftigen Pflanzen wie Oleander können das Tier töten.

Die meisten Tiere nehmen auch anderes Futter: Regenwürmer, Wachsmottenlarven, Mehlwürmer, nackte Mäusebabys und Hühnerfleisch sowie Banane und Mango. Eine pelletierte Allesfressermischung für zoologische Einrichtungen, in Wasser eingeweicht und mit etwas Nassfutter für Hunde gemischt (3:1), wird leicht angenommen und kann Grundfutter sein, aber das Futter muss so abwechslungsreich wie möglich sein.

Jungtiere werden jeden bis jeden dritten Tag gefüttert, Erwachsene etwa jeden zweiten Tag, mit 4-10 Schnecken pro Fütterung je nach Größe des Tieres. Bestäube das Futter bei jeder zweiten bis dritten Fütterung mit Kalzium mit D3 und einem Multivitamin, weil Schnecken ohne Gehäuse nicht genug Kalzium liefern. Füttere abends, da das Tier dämmerungsaktiv ist.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Erwachsene Tiere gehören zu den ruhigsten und umgänglichsten Skinken. Sie bewegen sich langsam und lassen sich leicht aufnehmen. Jungtiere sind scheuer und entleeren beim Handling den Darm, deshalb wird Handling auf ein Minimum beschränkt, bis das Tier an dich gewöhnt ist. Schiebe die Hand unter das Tier, statt es von oben zu greifen, und stütze den ganzen Körper und den Schwanz. Fasse niemals den Schwanz an. Lass das Tier von selbst heraufkommen und beginne mit kurzen Phasen. Wasche nach dem Handling die Hände.

Das Tier ist in der Dämmerung am aktivsten, und ein leichtes Besprühen kann es zur Jagd bringen. Halte die Männchen getrennt. Kämpfe zwischen Erwachsenen sind ernst, und zwei Männchen dürfen nie zusammengesetzt werden.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Tiere werden nach etwa zwei bis drei Jahren geschlechtsreif, frühestens mit etwa 22 Monaten. Das Männchen hat einen größeren Kopf, eine auffälligere Schwanzbasis mit deutlichen Hemipenistaschen und ist oft deutlicher gestreift. Das Weibchen hat einen geraden Schwanz und einen runderen Unterkörper. Die Unterschiede sind erst bei Erwachsenen deutlich und erfordern, dass mehrere Tiere gleicher Größe verglichen werden können. Jungtiere lassen sich äußerlich nicht sicher geschlechtsbestimmen. Ziehe einen Tierarzt hinzu, wenn du unsicher bist.

PAARUNG

In der Natur findet die Paarung im zeitigen Frühjahr über etwa sechs Wochen statt, und die Männchen können in dieser Zeit kämpfen. Eine kühle Phase von zwei bis drei Monaten im Winter mit weniger Licht erhöht die Chance auf eine Paarung im Terrarium. Wärme und Licht werden über ein paar Wochen langsam wieder hochgesetzt, und die Fütterung wird ein bis zwei Wochen später wieder aufgenommen. Etwa ein bis zwei Wochen danach wird das Weibchen unter Aufsicht zum Männchen gesetzt. Das Weibchen kann das Männchen beißen und versuchen, am Anfang zu entkommen, und ist es zu heftig, müssen die Tiere getrennt und nach einigen Tagen erneut versucht werden. Das Männchen greift das Weibchen an der Schulter oder am Kopf, und die eigentliche Paarung dauert ein paar Minuten.

Einige Männchen sind nicht interessiert, und einige Weibchen werden trotz Paarung nicht trächtig. Mehrere Tiere beider Geschlechter erhöhen die Erfolgswahrscheinlichkeit.

EIABLAGE UND GELEGE

Die Art ist lebendgebärend. Die Trächtigkeit dauert etwa drei bis vier Monate, ca. 100-110 Tage, und hängt von der Temperatur ab. Die Jungtiere werden in der Natur im Frühsommer geboren. Das Weibchen sonnt sich in dieser Zeit viel und braucht einen Sonnenplatz, an dem 36-37 °C erreicht werden. Etwa eine Woche vor der Geburt frisst es weniger oder gar nicht.

Die meisten Würfe bestehen aus 10-30 Jungtieren, doch die Würfe reichen von etwa 5 bis 67. Die Jungtiere werden nacheinander im Abstand mehrerer Minuten geboren, und jedes Jungtier liegt zusammengerollt in einer Fruchthülle, die es gleich nach der Geburt frisst. Die gesamte Geburt dauert je nach Wurfgröße von zwanzig Minuten bis über eine Stunde. Das Weibchen kann hinterher unbefruchtete Eier fressen.

INKUBATION

Es gibt keine Eier auszubrüten. Die Trächtigkeit dauert etwa 90-120 Tage. Kühle Temperaturen verlängern sie, und zu kalte oder zu warme Temperaturen können zu Missbildungen und totgeborenen Jungtieren führen. Das Weibchen braucht dieselben Temperaturen wie sonst mit einem warmen Sonnenplatz und muss allein im Terrarium gehalten werden. Setze die Jungtiere so schnell wie möglich nach der Geburt in jeweils ein eigenes Terrarium um.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind ab der Geburt selbstständig und beginnen sofort, nach Schnecken zu suchen. Sie sind hellgrau mit kräftigen schwarzen Querbändern und haben eine blaue Zunge und ein blaues Maul, und sie nehmen innerhalb von etwa drei Monaten die Farben der Erwachsenen an. Die Jungtiere sind anfangs scheu und müssen einzeln gehalten werden, um Stress und Aggression zu vermeiden, mit Sonnenplatz, leicht feuchtem Bodengrund, Versteck und derselben Einrichtung wie die Erwachsenen. Gib dieselbe Art von Futter wie den Erwachsenen in kleineren Portionen jeden bis jeden dritten Tag und bestäube mit Kalzium.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Probleme entstehen durch die Haltung. Die typischen sind:

- Metabolische Knochenerkrankung durch Mangel an Kalzium, Vitamin D oder UVB, besonders weil Schnecken ohne Gehäuse nicht genug Kalzium liefern. Sie führt zu weichen Kiefern und krummen Beinen.
- Vergiftung und Parasiten durch wilde Schnecken. Schnecken von Orten mit Schneckengift oder giftigen Pflanzen können das Tier töten.
- Häutungsprobleme bei zu niedriger Luftfeuchtigkeit.
- Haut- und Atemwegsinfektionen bei dauerhaft nassem Bodengrund oder zu niedriger Temperatur.
- Übergewicht und Fettleber durch zu fettes Futter.
- Darmwürmer bei Wildfängen. Neue Tiere müssen in Quarantäne.

Suche einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung auf, wenn das Tier abnimmt, nicht mehr frisst, mit offenem Maul atmet oder schlaff wirkt.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.